

XII.

Über einen neuen *Listriodon*-Fundpunkt.

Von **A. Andreae.**

Aus dem Süßwasserkalk von Engelswies bei Mößkirch in Oberbaden wurde mir ein guter Unterkieferzahn, sowie einige weitere Zahnfragmente zur Bestimmung übergeben. Der Unterkieferzahn, welcher vollständig erhalten ist, erwies sich nach dem Präparieren aus dem harten Kalkstein als ein linker, letzter Backenzahn von *Listriodon splendens* H. v. MEY., einer bisher aus dem badischen Tertiär noch nicht bekannten Gattung. Er gleicht vollständig dem von GERVAIS (Zool. et Pal. franç., 1848—52, Taf. 20, Fig. 3) und den von KITTEL (Beitr. z. Pal. Östr.-Ung., Bd. VII, 1889, Taf. XV, Fig. 1 und 2) abgebildeten Zähnen. Seine Länge beträgt 34 mm, seine Breite 19 mm. Die Zahnkrone ist wenig abgekaut. Die übrigen Fragmente dürften den vorderen Prämolaren der gleichen Art angehören. — Einige Monate später wurde mir nebst *Aceratherium*-Resten noch ein weiterer Zahn von *Listriodon* zugestellt. Es ist der rechte untere M², derselbe hat folgende Maße: Länge 20 mm, Breite 17 mm und ist viel stärker abgekaut als der vorher erwähnte M³.

Von Engelswies sind bisher folgende Wirbeltierreste bekannt, die in den Beitr. z. Statist. d. inn. Verwalt. d. Großh. Baden, Heft 26, 1867, pg. 42 und in SCHILL'S Arbeit über die Tertiär- und Quartärbildungen des Landes am nördlichen Bodensee 1858, pg. 24 angeführt werden und von H. v. MEYER bestimmt worden sind: *Mastodon angustidens*, Cuv. und *Mast.*

longirostris, KAUP.¹⁾, *Rhinoceros incisivus*, CUV. (= *Aceratherium incisivum*), *Rhinoceros minutus*, CUV., *Anchitherium aurelianense*, H. v. MEY., *Dorcatherium vindobonense*, H. v. MEY. (= *Dorcatherium Naui*, KAUP. sp.)²⁾, *Palaeomeryx Bojani*, H. v. MEY., *Palaeomeryx Kaupi*, H. v. MEY., *Chalicomys Jægeri*, KAUP. — Neben vielen Elementen der Fauna von Sansans enthält die kleine Fauna von Engelswies auch jüngere Elemente, wie *Mastodon longirostris*, *Aceratherium incisivum*, welche für die Eppelsheimer Sande bezeichnend sind. Das neu hinzugefügte *Listriodon* schließlich charakterisiert in Frankreich die Fauna von Simorre, welche etwas jünger als diejenige von Sansans ist. Nach diesen Daten wird man am besten den Süßwasserkalk von Engelswies in das Obermiocän stellen und die sarmatischen Schichten im Wiener Becken als sein marines resp. brackisches Äquivalent betrachten.

Listriodon war bisher in Süddeutschland nur bei Steinheim und Laichingen in Württemberg gefunden worden, während man es aus dem Schweizer Jura von La Chaux-de-Fonds kannte. In Frankreich findet es sich namentlich im tertiären Vorland der Pyrenäen, so im Dinotheriensand des Dép. du Gers, im Dép. de la Hte.-Garonne und im Dép. des Htes.-Pyrénées selbst; man traf die Gattung ferner im oberen Rhonegebiet im Dép. de l'Isère, bei Grive St. Albans und soll sie auch in den Faluns der Touraine im Norden nicht fehlen. Im östlichen Europa wurden *Listriodon*-Reste mehrfach aus dem Wiener Becken

1) Das Zusammenvorkommen dieser beiden *Mastodon*-Arten wäre, wenn es sich bestätigt, von Interesse, die erste Art ist miocän und findet sich in der Fauna von Sansans, Simorre, sowie in der sarmatischen Stufe, die zweite Art ist jünger und kennzeichnet namentlich die Dinotheriensande von Eppelsheim und ferner die Congerien-Schichten.

2) Nach RÜTIMEYER ist die Gattung *Dorcatherium* (KAUP 1836) identisch mit der recenten Gattung *Hyamoschus*, GRAY (1845).

erwähnt und sind erst neuerdings eingehend von KITTEL (l. c.) beschrieben worden. Sie liegen hier vorwiegend in den sarmatischen Tegeln (Nußdorf) und Sandsteinen (Atzgersdorf-Mauer). Ferner haben die Grenzsichten von der sarmatischen Stufe zum Leithakalk und wohl auch noch die jüngsten Mediterranschichten selbst, im Leithagebirge, Reste der Gattung geliefert. Von hier läßt sich die Verbreitung noch weiter nach Osten verfolgen und sind verschiedene Funde aus Ungarn und Siebenbürgen bekannt, ja CALVERT und NEUMAYR (Ak. Denk., XL, pg. 365, 1880) erwähnen die Gattung auch aus dem Neogen von Griechenland. — Während alle diese europäischen Reste, vielleicht aus Mangel an Material, zu einer einzigen Art, dem *Listriodon splendens*, H. v. M., zusammengefaßt wurden, haben die Sivalikschichten Indiens zwei weitere Formen geliefert, den jedenfalls mit der europäischen Art nahe verwandten *List. pentapotamiae*, FALC. sp., und den kleineren *List. Theobaldi*, LYD.

Was die Stellung der Gattung *Listriodon* betrifft, so haben wir in ihr eine eigentümlich modifizierte Suidenform vor uns, bei welcher die 4 Haupthöcker der Molaren zu Querjochen vereinigt sind. Hierdurch erlangen die Zähne eine gewisse Ähnlichkeit mit den Leistenzähnen vom Tapir und *Dinotherium* und deuten auf eine seitliche Bewegung des Unterkiefers hin. Die Nebenhöcker sind lange nicht so vollkommen und reichlich entwickelt, wie bei den übrigen modernen Suidenformen. Von den lebenden Suiden läßt sich meiner Ansicht nach noch am ehesten der, auch durch seine gewaltige Hauerbildung und Reduktion der Prämolaren ausgezeichnete, indische Babyrussa mit der Gattung *Listriodon* vergleichen, indem an 2 mir vorliegenden Unterkiefern desselben ebenfalls eine unverkennbare leistenförmige Ausbildung der Höcker an den Molaren sich zeigt, wenn auch die Ausbildung der Nebenhöcker weiter fortgeschritten ist, als bei *Listriodon*. Ob diese Ähnlichkeit der

unteren Molaren von *Listriodon* und *Babyrussa* auf wirklicher Verwandtschaft oder, was unwahrscheinlicher, auf Konvergenzbildung beruht, läßt sich noch nicht mit Sicherheit entscheiden, da man vom *Babyrussa* bisher noch keine fossilen Reste kennt. Auffallend bleibt immer die Ähnlichkeit namentlich des unteren M^3 der beiden Formen und verdient hervorgehoben zu werden, was meines Wissens bisher noch nicht geschehen ist.

